Reformierte Kirchgemeinde Ittigen, Predigt am Ewigkeitssonntag, 23. November 2025

Pfarrer Dominique Baumann, Lukas 23,42-43

Liebe Angehörige von Verstorbenen, liebe Gemeinde

Als Kind liebte ich Kopfrechnen. Mein Grossvater wusste das. Immer wenn wir ihn besuchten, begrüsste er mich mit einer Rechnung: Was gibt sieben mal acht? 20 minus neun? Für viele Kinder wäre das ein Alptraum, aber ich liebte es. Manchmal gingen wir zusammen auf dem Friedhof. Auf den Grabsteinen lasen wir das Geburts- und Todesjahr der Verstorbenen und rechneten blitzschnell aus, wie alt die Person wurde.

Erst kürzlich ist mir etwas neu bewusst geworden: Auf unseren Grabsteinen steht in der Regel ein Name und zwei Zahlen. Bei den Geburtsanzeigen stehen ebenfalls ein Name und zwei Zahlen: Das Geburtsdatum und das Gewicht des Kindes. Am Anfang und Ende eines Lebens halten wir also Zahlen fest, obwohl wir alle wissen, dass nackte Ziffern das echte Leben wenig beschreiben. Sie sagen kaum etwas darüber aus, was ein Mensch geliebt hat, worunter er oder sie gelitten hat oder was er oder sie uns Wertvolles mitgegeben hat. Das Leben ist viel mehr als Namen und Zahlen. Es ist nach christlichem Glauben sogar mehr, als wir zwischen Geburt und Tod erleben. Über dieses «mehr» möchte ich heute sprechen.

Vor einigen Woche besuchte ich eine betagte Frau, deren Mann verstorben war. Sie sagte zu mir: «In den ersten Wochen nach dem Tod meines Mannes ging es mir recht gut. Meine Töchter lasen mir jeden Wunsch von den Augen ab. Als aber nach ein paar Wochen sein Grabstein auf dem Friedhof aufgestellt wurde, hat mich das schon getroffen: Name, Geburts- und Todesjahr standen da – das hatte so etwas Endgültiges. Erst jetzt wurde mir bewusst, was zu Ende gegangen ist. Hier werde ich ihn nicht wieder sehen, unsere Beziehung wurde getrennt.»

Diese Worte sind mir geblieben und sie beschäftigen mich. Ich kann sie gut nachempfinden. Doch bedeutet der Tod wirklich die endgültige Trennung? Wir Christinnen und Christen glauben ja etwas anderes: Menschen, die an Jesus Christus und an seine Liebe zu uns glauben, also so mit ihm verbunden sind, werden nicht endgültig sterben, sondern ein neues Leben geschenkt bekommen in einer neuen Welt mit einem erneuerten Körper. In verblüffender Klarheit kommt das zum Ausdruck bei Jesu Sterben am Kreuz: Da spricht ein Verbrecher, der neben ihm am Kreuz dem Tod entgegensieht: *„Jesus, denk an mich, wenn du deine Herrschaft als König antrittst!“* Jesus antwortet ihm: *„Ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“ (Lk 23,42-43).* Ich bleibe immer wieder bei diesem mächtigen Bild stecken und lasse es auf mich wirken.
Wir Pfarrpersonen und Kirchen haben häufig die Tendenz, vieles unnötig kompliziert zu machen. Dieses Gespräch hier ist aber kurz, klar, so erfrischend direkt. Es ist eine Einladung, an alle, die es lesen oder hören und noch mitten im Leben stehen, im Herzen nachzusprechen: «Jesus, ich bin auf dich angewiesen. Denk an mich!» Wer so spricht und vertraut, bekommt von Jesus versprochen: Du wirst mit mir das neue, das ewige Leben finden.

Ehrlich gesagt habe ich an den letzten drei Sätzen lange «herumgedoktert». Bis in die so genannte Neuzeit, musste man das keiner Christin und keinem Christen erklären. Das zu glauben, war selbstverständlich. Heute spüre ich Widerstand: Ist das nicht ein naiver Kinderglaube? Ist das nicht eine billige Jenseitsvertröstung, die wir als aufgeklärte Menschen hinter uns gelassen haben? Ich denke, wir erleben gerade, wie solche scheinbar modernen Einwände am Veralten sind. Sie sind von gestern. Spüren Sie auch, wieviel Hoffnungslosigkeit sich bei vielen Menschen breit gemacht hat? Dass Konsum, Selbstoptimierung, der Stress, alles Schöne in dieses Leben hineinzupacken zu müssen viele Menschen innerlich verarmen lassen? Ich bin überzeugt, wir

dürfen als Christinnen und Christen wieder selbstbewusst über die grossen Themen reden, wie zum Beispiel über ein Leben nach dem Tod. Das ist topmodern und keine abstrakte Spekulation. Denn was wir, Sie und ich, hoffen und glauben, hat konkrete Auswirkungen auf unser Leben.

Kennen Sie den Spruch, «Du bist, was du hoffst.»? Eine Bekannte hat mir einmal erzählt, was die Worte vom ewigen Leben und der damit verbundenen Zukunftshoffnung bei ihr ausgelöst haben: „Früher hatte ich ständig Angst, etwas zu verpassen. Ich habe alle optimiert: Mich selbst, meine Kinder, meinen Mann, die Ernährung, ja sogar den Hund wollte ich zum Bestdressierten machen im Quartier. Ich wollte das Beste aus dem Leben holen, denn schliesslich – so dachte ich - gibt es nur dieses eine Leben. Beinahe wäre meine Familie unter dieser Tyrannei zerbrochen und ich sowieso. Der Glaube, dass es noch mehr gibt, als dieses Leben und dass ich dank Jesus Christus an der so genannten „Ewigkeit“ teilhaben werde, hat mich von diesem zerstö-rerischen Trip Schritt für Schritt weggebracht. Ich habe gelernt, mit meinen Grenzen leben. Dieses ständige Gefühl, ich könnte zu kurz kommen, ich müsste alles Glück in dieses Leben packen, habe ich irgendwann wie einen nassen, stinkenden Lappen weggeschmissen. Denn ich glaube, was in diesem Leben geschieht, ist noch nicht alles. Es wird eine Erlösung geben und ich vertraue darauf, sie zu erleben.“

Gelassenheit ist dann gesund, wenn sie in die Freiheit führt. Frei davon, sich um sich selbst drehen zu müssen. Wer nur an dieses eine Leben glaubt, läuft Gefahr, das endgültige Glück in diesem Leben finden zu müssen.
Einmal sagte mir ein älterer Mann am Sterbebett: "Wissen Sie, Herr Pfarrer, ich habe so viel verpasst in meinem Leben. Aber das stört mich nicht. Wenn Christus mir die Auferstehung schenkt, kann ich das alles nachholen..." Ich habe selten jemand so erlöst und friedlich sterben sehen. Und ich habe selten Angehörige kennen gelernt, die so viel aus seinem Leben zu erzählen wussten.

Dieser Mann hatte alles andere als ein langweiliges Leben, er war kreativ, quirlig und voller Inspiration für andere.

Liebe Gemeinde, wenn ein Grabstein mit der Zahl des Todesjahres für uns in dieser Welt etwas Abschliessendes hat, so gilt das nicht für Gott. Unser Gott ist ein Gott des Lebens und der Beziehung. Er sagt: Wer auf mich baut, zu dem werde ich meine Beziehung nicht abbrechen, auch nach dem Tode nicht. Wer mit Christus verbunden ist, der oder die ist an der Quelle des Lebens angeschlossen, sein Leben geht auch nach dem Tod weiter. Damit hat für Christinnen und Christen der Tod seine letzte Bedrohung verloren. Es ist und bleibt zwar etwas Schmerzvolles, wenn wir einen Menschen verlieren, doch dieser Verlust hat nach christlichem Glauben nicht das letzte Wort.
Für viele sind die Worte aus dem Buch der Offenbarung ein grosser Trost: *„Gott wird alle ihre Tränen abwischen. Es wird keinen Tod mehr geben, kein Leid und keine Schmerzen, und es werden keine Angstschreie mehr zu hören sein. Denn was früher war, ist vergangen.“ (Offenbarung 21,4)*

Gott wird abwischen alle Tränen. Hat Ihnen schon einmal jemand die Tränen abgewischt? Das ist anders, als ein Taschentuch gereicht zu bekommen. Das ist viel näher. Eine Nähe, die manche nicht zulassen könnten. Aber wenn es möglich ist, ist es etwas ganz Besonderes. So wie eine Mutter ein Kind tröstet, so wie zwei Liebende einander, so tröstet uns Gott. „*Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“*

Auch hier kommt die Nähe Gottes zum Ausdruck, die der Verbrecher dort am Kreuz hörte, weil er Jesu gebeten hatte, an ihn zu denken: *„Ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“*
Amen.

Segen:

Der HERR segne und behüte dich;
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
der HERR hebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.